

Siegel und Wappen der Familie von Moos von Uri und Luzern

Autor(en): **Schnellmann, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **41 (1927)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ARCHIVES HÉRALDIQUES SUISSES SCHWEIZER ARCHIV FÜR HERALDIK ARCHIVIO ARALDICO SVIZZERO

1927

A° XLI

N° 4

Verantwortliche Redaktoren: FRÉD.-TH. DUBOIS und W. R. STAEHELIN

Siegel und Wappen der Familie von Moos von Uri und Luzern.

Eine heraldisch-sphragistische Studie von Dr. M. SCHNELLMANN.

Der heutige Kanton Uri besteht aus zwei ursprünglich politisch getrennten Land- bzw. Talschaften, deren Wappen, wie dies häufig vorkommt, in gewisse Wechselwirkungen zu denen hervorragender eingesessener Familien getreten sind. Wie das Stierenkopfwappen von Uri auch im Wappen der Meier von Bürgeln und Erstfeld, der Herren von Silenen usw. wiederkehrt, so findet sich gleicherweise auch das Urserner Bärenwappen bei den dortigen ältesten und vornehmsten Talgeschlechtern der von Hospental und von Moos, auch der Wolleb, wieder. Über das Wappen von Ursern ist in dieser Zeitschrift bereits ausgiebig von E. A. Stückelberg, R. Hoppeler und G. v. Vivis gesprochen worden¹⁾, sodass auf dasselbe nicht mehr näher einzutreten ist und unsere familienheraldische Untersuchung sich zum Teil auch jener Ergebnisse bedienen kann.

Als gewisse Parallelerscheinung zur Familie von Hospental taucht seit dem 13. Jh. im obern Reusstal das vermutlich aus dem Meieramte Silenen stammende ritterliche Ministerialengeschlecht der von Moos auf, das nachgerade in der mittelalterlichen Geschichte Uri's und der Waldstätte zu hervorragender Bedeutung gelangte²⁾. (Es besass Landrechte in Uri und Ursern und stand in Ministerialbeziehungen zu Disentis, der Fraumünsterabtei Zürich und zu Habsburg-Österreich.) Sein Wappen zeigt in Gold einen schräg nach rechts schreitenden schwarzen Bären mit rotem sechszackigem Stern im linken Obereck (Varianten). Kleinod: Bärenrumpf oder wachsender Bär mit drei auf den Rücken gesteckten Sternen.

Das Geschlecht tritt erstmals deutlich in den Vordergrund mit **Johann** von Moos, der 1285 neben Johannes von Hospental unter homines de Ursaria pertinentes ecclesie Disertinensi erscheint und vor 1331 gestorben ist. Durch seine Söhne Walter, Konrad und Nikolaus wurden die zu Wassen, Altdorf und Ursern sesshaften Hauptlinien des Geschlechtes begründet.

¹⁾ Heraldisches aus dem Urserntal, i. Jg. 1901, S. 124–126, Siegel und Wappen von Ursern i. Jg. 1911, S. 140–144, Die Wappenfarben der Talschaft Ursern, i. Jg. 1910, S. 147–148.

²⁾ Ausser dem Archiv der Familie von Moos in Luzern mit seinen handschriftlichen Quellensammlungen, biographischen Zusammenstellungen und Stammbaumaufzeichnungen nennen wir an gedruckter Literatur über dieses Geschlecht: Gfr., besonders Bd. I, 8, 20, 22, 35, 41; Oechsli: Anfänge der schweiz. Eidgenossenschaft; Lusser: Geschichte des Kantons Uri, Urner Nbl., z. B. Jg. 1926; Liebenau: Die Freiherren von Attinghausen; Hoppeler: Ursern im Mittelalter; Segesser: Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern; Pfyster: Geschichte des Kantons Luzern.

Vom genannten **Walter** von Moos d. Ä., der um 1300 für ein halbes Jahr kaiserlicher Statthalter in der Leventina war und vor 1331 starb, ist uns das älteste von Moos-Siegel erhalten, das an zwei schon von Hoppeler zitierten Urkunden der Jahre 1309 und 1322 hängt³⁾ (Nr. 1 der Siegeltafel). Es handelt sich um ein bescheidenes Rundsiegel (Dm. 28 mm) mit einem wagrecht (?) nach rechts schreitenden Bären und einer (nicht mehr leserlichen) Legende, als einfachster Typus unserer Siegelserie. Walter siegelt in beiden Fällen gemeinsam mit dem von Moos'schen Rivalen Heinrich von Hospental im Namen der noch lange eines Siegels entbehrenden Talschaft Ursern. Dass das Siegelbild der beiden Ministerialen bereits gleicherweise den nachmals von der Talgenossenschaft aufgenommenen Wappenbären enthält, deutet nicht nur auf ihre ähnliche politische und soziale Stellung zur Talschaft, sondern auch auf die gleichen Erwägungen bei der Wahl des Wappenbildes, das als ein sogen. „sprechendes“ anzusehen ist⁴⁾.

Der Typus des wagrecht schreitenden Bären herrscht nun bei allen von Moos-Siegeln aus den ersten Dezennien des 14. Jh. vor. Ihn finden wir vorab in dem prächtig geschnittenen, tief-plastischen Rundsiegel (Dm. 34 mm) von Konrads zweitältestem Sohne **Johann** von Moos (1328–1353), der in seiner Stellung als Reichsvogt von Ursern und der Leventina einer der bedeutsamsten von Moos war⁵⁾. Das Siegel Johanns unterscheidet sich von demjenigen Walters nicht nur durch die linksläufige Bewegung des rundlichen Wappentieres, sondern noch dadurch, dass dasselbe auf einem steinigen Boden schreitet und von einem dekorativ wirkungsvollen Rosengeranke umgeben ist. Die Legende liest sich deutlich: + S' IOHANNIS · DE · MOS. (Nr. 2 der Siegeltafel). Den auf einem Boden nach rechts schreitenden Bären weisen ferner die Siegel von Johanns jüngerem Bruder, des Ritters **Heinrich** von Moos von Altdorf (1328–1358), auf. Trotz ihrer Einfachheit sind diese insofern merkwürdig, als sie zum erstenmal den Bären von einem Stern — und zwar dem sechszackigen — überhöht und in einem Wappenschild eingeschlossen bringen. Das ältere Siegel Heinrichs (Dm. 28 mm) ist umschrieben: + S' HEINRICI · DE · MOS.⁶⁾ (Nr. 3 der Siegeltafel), das jüngere grössere Siegel (Dm. 32 mm) aber, das sich Heinrich nach Erhalt der Ritterwürde — offenbar in den 1350er Jahren⁷⁾ — beilegte, trägt die Legende: + S' HEINRICI · DE · MOSE · MILITIS.⁸⁾ (Nr. 4 der Siegeltafel).

Bevor uns die Entwicklung des Bärensiegels weiter beschäftigt, ist noch auf eine bisher wohl kaum beachtete Besonderheit der von Moos'schen Siegelfolge hinzuweisen. Der in den Jahren 1338–1346 siegelnde Vogt (= Untervogt) **Johann** von Moos von Ursern trägt beim genauern Zusehen nicht mehr den überlieferten Bären, sondern ein deutliches Maultier (Saumesel) im Schild (Legende: + S' IOHANNIS · DE · MOSE.)⁹⁾ (Nr. 5 der Siegeltafel). Das langohrige (auf einem Boden

³⁾ AHS 1911, S. 143. Siegelabdruck nach der Urkunde von 1309. — ⁴⁾ l. c. S. 143.

⁵⁾ Siegel an den Urkunden vom 28. September 1329 und vom 2. Februar 1339 des Staatsarchivs Luzern, Abteilungen Weggis und Uri. Siegelabdruck von ersterer Urkunde.

⁶⁾ Siegel an den Urkunden vom 28. September 1329 des Staatsarchivs Luzern, Abt. Weggis, und vom 9. Mai 1338 des Stadtarchivs Zürich, Abt. Fraumünsterabtei. Siegelabdruck von ersterer Urkunde.

⁷⁾ Im Schiedsvertrage zwischen Einsiedeln und Schwyz von 1350 (Gfr. 43, 378 ff.) ist Heinrich noch nicht Ritter, kommt dagegen als solcher bereits in der Erblehensurkunde vom 5. Dez. 1356 betr. die Eichrütli für seinen Vetter Johann vor (Gfr. 8, 58).

⁸⁾ Siegel an den Urkunden vom 5. Dezember 1356 und von 1358 des Stadtarchivs Zürich, Abt. Fraumünsterabtei. Siegelabdruck von ersterer Urkunde.

⁹⁾ Siegel an den Urkunden vom 3. Februar 1339 des Staatsarchivs Luzern, Abt. Uri, und vom 9. Mai 1338 und 28. Januar 1346 des Stadtarchivs Zürich. Siegelabdruck von ersterer Urkunde.



Fig. 146. Siegel der Familie von Moos.

etwas ansteigende) Wappentier ist, um den Eindruck des Struppigen zu erhöhen, geschickt von einem grossen achtzackigen Stern überragt (Siegeldurchmesser 32 mm). Ob es sich bei dieser Wappenänderung um eine falschverstandene Vorlage oder um eine bewusste Neubildung handelt, ist darauf hinzuweisen, dass die

von Moos, namentlich auch die Urserner, Warenspeidition über den Gotthard betrieben, sodass das reichthumbringende Transportmittel sehr wohl heraldisch verwertet werden konnte.

Ums Jahr 1330 zog der jüngste Sohn Konrads, **Jost** (1328—1369), nach Luzern, wurde dort Bürger und damit Stammvater der Luzerner Linie dieses Geschlechtes. Durch seine Heirat mit der österreichischen Ministerialentochter Cäcilia von Freienbach legte er den Grund zu den Herrschaftsrechten der Familie in Malters und Gersau und leitete die grundherrlichen Beziehungen der von Moos zum Stifte St. Leodegar ein. Jost ist besonders bekannt geworden als österreichischer Burggraf zu Habsburg am Luzernersee. Sphragistisch ist er insofern interessant, als er zuerst den Normaltypus des von Moos-Wappens — den schräg schreitenden Bären — aufbringt. Sein erstes Siegel an der Urkunde von 1329, da er mit seinen Brüdern Johann und Heinrich um das Leibdingelehen des Kelnhofes von Weggis re-versiert¹⁰⁾, ist allerdings noch traditionell gehalten (Nr. 6 der Siegeltafel). Der Bär (Maulesel?) schreitet, vom sechszackigen Stern überhöht, über einen Boden hin. Die von Perlschnüren eingefasste Legende lautet: + S' IVDOCI · DE · MOSE · CELLI · WETG. (= cellarii Wetgis) (Siegeldm. 32 mm). Nach dem Legendentitel und dem scharfen Schnitt des wohl erhaltenen Siegels des erst etwa 30jährigen Jost zu schliessen, muss das Siegel erst kürzlich mit der Besitznahme des Kelnhofes entstanden sein. Jost, der einige Jahre diesen Titel eines Kellners von Weggis führte, ist der einzige von Moos, welcher der Siegellegende — mit Ausnahme des Ritterschlags — eine Titulatur beilegte. Als von Moos, wohl im Gefolge seiner bedeutsamen Stellung als österreichischer Burggraf, von Herzog Otto Mitte der 30er Jahre des 14. Jh. den Ritterschlag erhalten hatte¹¹⁾, änderte er unter Beibehaltung der Dimension sein Siegel: Der Bär erhielt eine schräg schreitende Stellung, und der Stern wurde in die Oberecke des Schildes gedrängt. Die Standeserhöhung kommt auch in der Legende zum Ausdruck: + S' IVDOCI · DE · MOSE · MILITIS.¹²⁾ (Nr. 7 der Siegeltafel). Das von Jost geschaffene von Moos-Wappen bildete im Wesentlichen die Norm für die spätere heraldische Entwicklung.

In Uri scheint der Übergang zum schrägen Wappentier sich etwas später vollzogen zu haben. Von einem **Johann** von Moos ist ein Siegel aus dem Jahre 1395 vorhanden. (Legende: + S' IOHANNIS · DE · MOSE, Siegeldm. 32 mm)¹³⁾, das trotz seiner schlechten Erhaltung sich doch als identisch mit demjenigen des gleichnamigen Untervogtes von Ursern erweist, weshalb dieser ein Sohn des ersteren gewesen sein dürfte.

Johanns gleichnamiger Vetter (1370—1402), vermählt mit der Luzernerin Margaretha in der Au, führte offenbar zwei Siegel. Das ältere, einfachere, erhalten an einer 1383 zu Naters im Wallis ausgestellten Urkunde, trägt den schreitenden Bären unter einem achtzackigen Stern¹⁴⁾. Eine ganz vornehme Ausstattung zeigt

¹⁰⁾ Staatsarchiv Luzern, Abt. Weggis.

¹¹⁾ Er nennt sich erstmals Ritter an der Urkunde von 8. Febr. 1338 des Staatsarchivs Schwyz (Gfr. 19, 269).

¹²⁾ Erhalten ist dieses Siegel fragmentarisch an den Urkunden vom 1. Dezember 1362 (Abb. i. Gfr. 62) und wohl erhalten an derjenigen von 1364, (Gfr. 29, S. 355f.) des Staatsarchivs Luzern, Abt. Stiftsakten und Urfehen. Siegelabdruck nach letzterer Urkunde.

¹³⁾ Rät. Urkunden aus dem Zentralarchiv des Fürstl. Hauses Turn und Taxis in Regensburg, in Quellen zur Schweizer Geschichte X., Nr. 115. Einen im Familienarchiv liegenden Abdruck des Siegels verdanken wir der Freundlichkeit des Verwalters obgenannten Zentralarchivs.

¹⁴⁾ Urkunde im Archiv der Gemeinde Ulrichen im Wallis, ed. im Anzeiger für Schweiz. Geschichte 1881, S. 380, und in den Documents relatifs à l'histoire du Valais, Bd. VI., 269. Es gelang uns leider nicht, die Urkunde zur Einsicht zu erhalten, um die Angaben der Editoren über das Siegel nachprüfen zu können.

hingegen sein jüngeres, an einer Urkunde von 1399 bekanntes Siegel, das erstmals das volle von Moos-Wappen bringt¹⁵⁾ (Nr. 8 der Siegeltafel). In einem hochovalen Vierpass steht ein schräger Schild mit dem schrägschreitenden Bären samt Stern. Der Schild trägt einen Topfhelm, der mit einer von 3 Sternen besetzten Bärenbracke überzogen ist. Von der auf die zwei seitlichen freien Randstücke verteilten Umschrift liest man nur noch ... NIS · DE · MOS (Siegeldm. 36 mm). In einem ebenfalls schmucken Siegel von **Johann's** jüngeren Bruder **Türing** von Moos, der 1383 mit jenem in Naters im Wallis urkundet¹⁶⁾, steht der Schild mit dem linksschrägen Bären in einem Dreipass, um den sich die Legende S' DVR · ING · DE · MOS verteilt. (Siegeldm. 34 mm.) (Nr. 9 der Siegeltafel.)

Nach diesen letztbekannten siegelnden Urner von Moos geht die Entwicklung mit der Luzerner Linie des Geschlechtes, an welche gegen Ende des 14. Jh. die Hauptbedeutung der Familie übergegangen war, weiter. Allerdings haben die Siegel der in Luzern zu hoher politischer Bedeutung gelangten Nachkommen Jost's von Moos keine wesentlichen Veränderungen mehr erfahren. Von seinen drei



Fig. 147. Siegel des Wilhelm von Moos von 1556.



Fig. 148. Wappen des Melchior Adolf nach 1561.

siegelführenden Söhnen Johann, Heinrich und Peter bedienten sich die beiden älteren der schönsten Siegelstücke der Luzernerlinie. **Johann** von Moos (1373—1408) bekleidete eine Reihe öffentlicher Ämter, hatte unter anderm das Kelleramt im Hof inne und tat sich auch als Luzerner Bote auf eidgenössischen Tagen hervor. Sein in zahlreichen Exemplaren erhaltenes und stets gleich gebliebenes Siegel¹⁷⁾ (Nr. 10 der Siegeltafel) zeigt in zwei ineinandergestellten spitzbogigen Dreipässen, deren drei dadurch entstandene Zwickel nochmals von kleinen in Ringlein eingeschlossenen Dreipässen besetzt sind, den Spitzschild mit dem schrägschreitenden Bären und sechszackigem Stern. Die auf dem Randfelde verteilte Umschrift lautet: + S' IOHA.NNIS · DCI · DE · MOS (Siegeldm. 32 mm). Ein ganz ähnliches Siegel führt Johanns Bruder, der bei Sempach 1386 gefallene Ritter **Heinrich** von Moos (1339-†1386), der ebenfalls Stiftskellner war und 1378

¹⁵⁾ Staatsarchiv Uri. Gfr. 42, S. 44.

¹⁶⁾ Vergl. Anmerkung ¹⁴⁾.

¹⁷⁾ Siegel an Urkunden vom 20. August 1389, vom 23. Januar 1395, vom 7. November 1397, vom 28. November 1398 des Staatsarchivs Luzern (Faszikel 62 und 94) und von 1396, des Staatsarchivs Schwyz (Nr. 239 und 259).

auch den Kelnhof von Weggis erwarb. Eine Vierpass-Ornamentik schliesst einen kleinen Bärenschild ein und ist ununterbrochen umschrieben mit: + S' HEINRICI · DE · MOSE¹⁸⁾ (Nr. 11 der Siegeltafel). Josts dritter Sohn, der Stiftsamman, Vogt und Schultheiss **Peter** von Moos (1377–1408) besitzt ein bedeutend einfacheres Siegel, das den gewöhnlichen, aber etwas behäbigeren Bären trägt mit der Umschrift: + S' PETRI · DE · MOS¹⁹⁾ (Nr. 12 der Siegeltafel).

Auf diesen Peter von Moos bezieht sich offenbar auch das mit demjenigen seines Sohnes verkettete Wappen im Rodel der Pfisternzunft von Luzern vom Jahre 1408²⁰⁾. Die zuoberst auf der ersten Seite des Pergamentheftes sich befindliche Wappendarstellung der beiden Hauptstifter der Pfisternzunft bringt zum ersten Male die Wappenfarben unseres Geschlechtes: In Gelb (Gold) ein schwarzer Bär mit rotem Stern. Während Schwarz und Gold ohne weiteres auf die Tingierung des älteren Ursener Wappens deutet²¹⁾, ist die Farbe des Sternes neu (die entsprechende Tingierung des Ursenerkreuzes ist Silber). Wie das Wappenbild sind in der Folge auch die Farben stets unverändert beibehalten worden²²⁾.

Ritter Heinrich hatte zwei Söhne: **Peter** d. J. (1408–1421), der Stiftskellner, Schultheiss und Besitzer reicher Rechtsamen war, und **Heinrich** d. J. (1387–†1430), der als Schultheiss, Stadtbaumeister und Feldhauptmann bekannt ist und als letzterer 1425 die Luzerner in ihrem vereint mit andern Eidgenossen ausgeführten Rachezug für Arbedo befehligte. Ein Siegel von Peter ist uns nicht erhalten, dagegen ein solches von Heinrich von Moos, das die Legende trägt: + S' HEINRICI · DE · MOS · 1410.²³⁾ (Nr. 13 der Siegeltafel). Die Anbringung der Jahrzahl macht es wahrscheinlich, dass Heinrich durch Verlust oder Abgang des alten Siegels in diesem Jahre ein neues herstellen liess²⁴⁾, wenn auch möglich wäre, dass es sich hier um das erste Siegel Heinrichs handelt, da sich dieser erst von ca. 1410 an in Ämtern nachweisen lässt.

Von den zwei Söhnen Peters d. J., **Ulrich** (1410–1461) und Walter von Moos (1420–†1431), kennen wir ein Siegel des ersteren, dessen mit einem fünfzackigen Sterne versehener Bärenschild die Umschrift trägt: + S' VOLRICI · DE · MOS²⁵⁾ (Nr. 14 der Siegeltafel). Dieser mit einer reichen Erbschaft ausgestattete von Moos trat 1431 Kirchensatz und Zehnten von Weggis an die dortige Gemeinde ab und ist der letzte Inhaber der der Familie gehörenden Vogtei Malters. Durch dessen Tochter Verena ging ein Grossteil des von Moos'schen Vermögens an die von Manzet und Hasfurt über.

¹⁸⁾ Abbildung nach einem Gipsabguss der Siegelsammlung des Staatsarchivs Basel-Stadt.

¹⁹⁾ Siegel an Urkunden vom 23. Januar 1395, vom 15. Januar 1399 und von 1406, des Staatsarchivs Luzern, Abt. 94 und Rathausen, und von 1391, des Staatsarchivs Schwyz (Nr. 245).

²⁰⁾ Abbildung und Beschreibung der Wappen in Gfr. 44, S. 296f. Das rechtsstehende Sohnewappen ist heraldisch richtig das Spiegelbild des gegenüberstehenden Wappens Peters, wobei in ersterem Wappen jedenfalls nicht ohne Absicht der Stern siebenstrahlig gemalt ist.

²¹⁾ Vgl. AHS. 1910, S. 147f.

²²⁾ Nach gefl. Mitteilung von Herrn Major G. v. Vivis in Luzern soll ausnahmsweise im Wappen der Margreth Adolf-von Moos († 1595) auf einem in seinem Besitze befindlichen Pfyffer'schen Stammbaum aus dem Ende des 17. Jh. die Grundfarbe Grün statt Gold gemalt sein.

²³⁾ Siegel an Urkunden vom 1. Dez. 1420 des Staatsarchivs Luzern (Abt. 95) und von 1422 des Staatsarchivs Schwyz (Nr. 338). Siegelabdruck nach letzterer Urkunde.

²⁴⁾ So liess Schultheiss Heinrich Hasfurter, als er 1477 auf einem Ritt nach Bern sein Siegel verlor, ein neues, abgeändertes herstellen und darin die Jahrzahl setzen, Gfr. 23, S. 99, Anm. 1.

²⁵⁾ Siegel an Urkunden von Freitag nach Gallus 1424 des Staatsarchivs Luzern (Abt. 95) und vom 25. Mai 1452 der Gemeindelade Malters. Abdruck nach ersterer Urkunde. Ulrichs Siegel ist das letzte mit einer lateinischen Legende.

Der vorgenannte Schultheiss Heinrich scheint Stammvater zweier Linien gewesen zu sein. Die ältere derselben wird in zweiter Generation repräsentiert durch Junker **Heinrich** von Moos (1435—†1489), der in verschiedenen städtischen Ämtern, namentlich aber als Gerichtsweibel, vorkommt. Im Jahre 1474 besiegelt er als Statthalter seines Vetters Hans von Manzet, Vogt von Malters, einen Kundschaftsbrief, wobei (wenn auch sehr undeutlich) am aufgedruckten Papiersiegel das von Moos'sche Bärenwappen mit einer Umschrift zu erkennen ist²⁶⁾. Ein anderer **Heinrich** von Moos, offenbar Nachkomme der um 1400 in Luzern eingebürgerten Altdorferlinie der von Moos, hatte um die nämliche Zeit Anstände mit den Talleuten von Ursern wegen seines dortigen Alpen- und Genossenrechtes. An dem von 1471 datierten diesbezüglichen Anlassbrief hängt neben dem Talsiegel von Ursern das Wachssiegel Heinrich's mit dem etwas abgeschliffenen tartschenförmigen Bärenschild, umgeben von der deutschen Legende: + Heinrich · von Mos.²⁷⁾ (Nr. 15 der Siegeltafel). Der jüngeren, von Schultheiss



Fig. 149. Wappen des P. Wilhelm von Moos auf einer Glasscheibe von 1621.

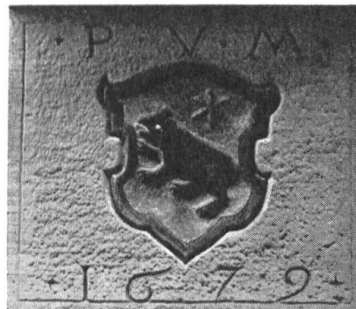


Fig. 150. Steingehauenes Wappen des Peter von Moos von 1679.

Heinrich ausgehenden Linie gehört als Enkel des Genannten Goldschmied **Hans** von Moos († 1494) an, der Grossrat und für kurze Zeit auch Vogt von Ebikon und Weggis war, ohne dass sich ein Siegel von ihm erhalten hat.

Im ersten Drittel des 16. Jh. kommen drei von Moos resp. Träger des von Moos'schen Namens vor, die alle dem Goldschmiedehandwerk oblagen: Heinrich (1497—1534), Wilhelm (1531—†1567), Grossrat und Vogt von Habsburg, und Melchior (1526—†1573), Kleinrat und Vogt von Malters und Littau und Rüssegg. Der Goldschmied **Heinrich** von Moos und **Melchior**, sein leiblicher Sohn, sind nun nachgewiesenermassen keine von Moos, sondern Angehörige des Geschlechtes Adolf, das, aus dem Tessin stammend, sich 1500 in Luzern einbürgerte und sich zeitweise des Namens von Moos bediente. Darauf deutet u. a. nicht nur deren schwankende Benamung zwischen Adolf und von Moos, wobei „von Moos“ stets nur attributiv gedacht ist, sondern auch das von Aurelian Zurgilgen († 1715) überlieferte Adolfswappen, das zweifellos im Vogtsiegel Melchiors zu finden war²⁸⁾ (Fig. 148). Das Schildbild desselben zeigt ein gotisches Majuskel-A als Hauptfigur und vier

²⁶⁾ Staatsarchiv Luzern, Akten Malters.

²⁷⁾ Perg.-Urkunde im Staatsarchiv Schwyz, Nr. 216.

²⁸⁾ Wappenbuch im Besitze des Herrn Konservator Jost Meyer-Schnyder in Luzern und ein zweites Exemplar in der Kantonsbibliothek Lausanne. Vgl. auch die Abbildung in AHS. 1905, Wappentafel XIII, Nr. 118.

Ringlein oder Scheibchen in den Ecken (Farben unbekannt). Ein Originalexemplar dieses Wappens konnte bisher nicht ausfindig gemacht werden.

Der dritte, zu Beginn des 16. Jh. auftauchende von Moos, Goldschmied **Wilhelm**, ist (nach neuesten Forschungen) zum Unterschiede von den Letztgenannten und entgegen einer bestehenden Überlieferung, als rechter von Moos — offenbar als Enkel Goldschmieds Hans — zu halten. Er wurde stetsfort von Moos genannt, stand vermutlich in einem stiefverwandtschaftlichen Verhältnis zu den Adolphen und führte diesen gegenüber auch das alte von Moos'sche Bärensiegel. Das einzige noch erhaltene und leider stark beschädigte Exemplar, das an einer von Wilhelm von Moos als Vogt von Habsburg ausgestellten Gült vom Jahre 1556 hängt, stellt auf einem Grunde von Rankenwerk einen geneigten Tartschenschild mit dem Bären und Stern dar²⁹⁾ (Siegeldm. 34 mm, Nr. 16 der Siegeltafel und Fig. 147). Während die Adolf'sche Stieflinie mit Melchior (der nur die Tochter Margaretha hatte) 1573 ausstarb, pflanzte sich der von Moos'sche Stamm über Wilhelm in die Neuzeit fort.

Von Wilhelms Söhnen, dem Grossrat und Krämerschultheiss (Safranzunftmeister) Wilhelm d. J. und dem Maler Hans von Moos, die beide im Treffen von Die in der Dauphiné 1575 fielen, haben sich bei ihrem kurzen Leben keine Wappen Darstellungen erhalten. Hansens einziger Sohn **Kaspar** von Moos (1582—†1629) wurde Chorherr zu Münster, trat zum Protestantismus über und wurde durch seine Niederlassung und Einbürgerung in Zürich 1613 Stammvater der dortigen andersgläubigen Linie des Geschlechtes. Sein farbiges, den Malereien im Pfisternrodel entsprechendes Bärenwappen findet sich halb ausgelöscht auf einem St. Michaelsbilde von Maler Jakob von Wil und al fresco gemalt in der Sakristei, beides in Münster³⁰⁾. Das Wappen von Wilhelms d. J. Sohn, Grossrat **Dietrich** von Moos (1583—†1609), soll unter den noch überdeckten Wappenmalereien des Landhauses zum Stutz bei Luzern, das am Deckengebälk die Wappen sämtlicher Grossräte aus dem ersten Dezennium des 17. Jh. enthielt, figurieren³¹⁾.

In der zweiten Hälfte des 16. Jh. taucht in Uri ein Junker **Andreas** von Moos unbekannter Herkunft auf, der als begüterter Bauer in Schattdorf, wo er sesshaft war, 1619 starb. Dass er in einem genealogischen Zusammenhang zu den alten Urner oder Luzerner von Moos steht, ist nicht zu bezweifeln. Nach Mitteilungen Renward Cysat's († 1614) soll dieser Andreas 1580/85 Adel und Wappen dem Wirt Sebastian Bessler (zum Löwen) in Altdorf verkauft haben³²⁾. In der Tat führte die Linie der sogen. „Sternen-Bessler“ dieses urnerischen Adelsgeschlechtes seit dem Ausgange des 16. Jh. im zweiten und dritten Schildfeld ihres gevierten Wappens einen mit drei Sternen besetzten Bären³³⁾. Möglich ist, dass es sich nur um die Annahme eines Teiles (Helmzier) des von Moos'schen Wappens handelt, oder bei der Wappenübernahme eine Variation des Schildbildes ausbedungen wurde.

²⁹⁾ Gültten aus den ehemaligen Vogt-Trucken 118 Faszikel 45 im Staatsarchiv Luzern.

³⁰⁾ AHS. 1905, S. 77. Ein farbiges von Moos-Wappen dieser Zeit findet sich noch im sogen. kleineren Cysat'schen Wappenbuch von 1581 auf der Bürgerbibliothek Luzern (M. 37, 4).

³¹⁾ Gefl. Mitteilungen von Herrn Architekt August Am Rhyn.

³²⁾ J. Müller: Der Ausgang des altadeligen Geschlechtes von Moos, im hist. Nbl. von Uri 1917, S. 59f. und AHS. 1905, S. 78.

³³⁾ Die ältesten Darstellungen dieses Wappens finden sich auf einem aus dem letzten Dezennium des 16. Jh. stammenden Messkelche der Kirche von Attinghausen, sowie auf einem heraldischen Holzschnitt des Hauptmanns Alexander Bessler aus der nämlichen Zeit (AHS. 1911, S. 73, Urner Nbl. 1917, S. 82f.).

Auf die Luzerner von Moos zurückkommend, hinterliess ein jüngerer Sohn genannten Dietrichs, der Zist.-Pater **Wilhelm** von Moos (1598—1650) in Wettingen auf einer Konventscheibe des Klosters vom Jahre 1621 sein farbiges Wappen mit dem Bären³⁴⁾ (Fig. 149). Dietrichs Enkel, der Safranzunftmeister **Peter** von Moos (1636—1713), liess sein Bärenwappen an die Mauer seines Hauses am Fischmarkt (jetzt Metzgerrainle) meisseln, das mit den Initialen P. V. M. und der Jahrzahl 1679 versehen, heute noch sichtbar ist³⁵⁾ (Fig. 150).

Im 18. Jh. schlich sich auch in unsere Familienheraldik eine gewisse, die Vornehmheit des alten und seit Jahrhunderten gleich bewahrten Wappenbildes be-



Fig. 151. Wappentäfelchen des Johann von Moos von 1773.

einträchtigende Willkür ein. Die heraldischen Denkmäler der Familie aus dieser Zeit bestehen ausser einigen aus dem spätern Jahrhundert erhaltenen Petschaften durchwegs aus Malereien, bei denen stets das volle Wappen mit dem Helmaufsatz zur Anwendung kam. So figurirt das mit 1727 datierte Wappen von Peters Sohn **Ludwig** von Moos (1668—1733) mit demjenigen seiner Gemahlin Maria Elisabeth Fötzer auf einem Tafelbilde der alten Hofbrücke³⁶⁾. Im von Moos-Wappen (auf ein ehemaliges Fötzerwappen aufgemalt) läuft dabei der Bär in freier Behandlung aufrecht über einen grünen Dreieckberg und ist weder im Schilde noch auf dem Helm

³⁴⁾ Beschreibung der Scheibe bei H. Lehmann: Das ehemalige Zist.-Kloster Maris Stella bei Wettingen und seine Glagemälde, Aarau 1926, S. 123f.

³⁵⁾ Familienaufzeichnungen zufolge soll Peter dieses Wappen den seine Abstammung angreifenden Gegnern zum Trotz höchst ostentativ angebracht haben.

³⁶⁾ Die Sammlung der alten Hofbruggbilder befindet sich z. Z. im Estrich des neuen Stadthauses Luzern.

Gefl. Mithilfe an der Komplettierung der Siegelammlung verdanken wir den Staatsarchiven von Luzern, Uri, Schwyz und Basel-Stadt, sowie dem Schweizer. Landesmuseum.

mit Sternen geschmückt. In dieser wie in den folgenden Darstellungen kommt der Helm ständig als offener Spangenhelm vor. Richtige, altüberkommene Wappendarstellungen enthalten zwei blechene Kirchenstuhl-Täfelchen aus dem Hof vom Jahre 1773, die sich auf Ludwigs Sohn und Enkel **Johann** Martin (1695—1755), verm. mit Anna Elisabeth Foster (Fig. 151) und Franz **Ludwig** (1743—1812), verm. mit Anna Maria Schobinger, beziehen.

Auf einem 1788 datierten Blechtäfelchen mit den Wappen des Josef Ludwig Studer und seiner Ehefrau **Elisabeth** von Moos (1751—1830), Schwester des Ludwig von Moos-Schobinger, wächst die Kleinodfigur des von Moos-Wappens aus einem gekrönten Helm, trägt aber keine Sterne. Zwei Wappentäfelchen von weiteren Geschwistern des Ludwig von Moos-Schobinger sind aus den Jahren 1789/90 vorhanden: Im Wappen **Johann's** von Moos (1737—1820) läuft der mit einem Stern bedeckte Bär frei (ohne Dreiberg) aufrecht, in demjenigen der Jungfrauen **Regina** (†1807) und **Josefa** (†1819) von Moos ist sowohl der Schildbär, der aufrecht über einen Dreiberg läuft, wie der Kleinodbär mit drei Sternen besetzt, und letzterem zudem noch ein Stern in die Pranken gegeben.

Mit diesen schon sehr volkstümlich freien Gestaltungen des von Moos-Wappens schliesst unsere Studie. Ergab die Entwicklung vom 15. bis 17. Jahrhundert kaum nennenswerte Veränderungen mehr, so hat, so viel ersichtlich, im 18. Jh. der auf Ludwig von Moos-Schobinger gehende Hauptstamm der Familie das im 14. Jh. entstandene Normalwappen am reinsten bewahrt. Dies hängt damit zusammen, dass diese Linie die Familientradition am besten gepflegt und bereits schon familiengeschichtliche Studien getrieben hat. Ludwigs Sohn **Johann Martin** von Moos (1778—1842), verm. mit Anna Maria Schallbretter, wurde Stammvater aller jetzt lebenden von Moos in Luzern, deren Wappengestaltung sich im allgemeinen im Geiste ihrer Ahnen heraldisch getreu entwickelt hat.

Deux pierres genevoises armoriées

par HENRY DEONNA.

Depuis de nombreuses années les archéologues et les héraldistes ont cherché à identifier deux pierres sculptées et armoriées.

La première se trouvait encastrée dans le mur d'une dépendance de la maison Chouard, rue Etienne Dumont n° 3 (dernièrement elle a été remise par ses propriétaires au Musée d'Art et d'Histoire); la seconde est placée dans le mur de l'escalier de l'Hôtel de l'Arquebuse et de la Navigation à la Coulouvrenière.

Nous n'entrerons pas dans le détail fastidieux de recherches restées infructueuses jusqu'au moment où le hasard nous dévoila coup sur coup l'histoire de ces deux documents.

Le premier (fig. 152) représente un écu ovale soutenu de deux lions contournés.

L'écartèlement porte: aux 1 et 4 un lion appuyé contre un tronc d'arbre, ce sont les armes des *de Bernières*: d'azur au lion d'or, la dextre appuyée sur un tronc écoté de même: aux 2 et 3, un parti, à la bordure chargée de coquilles, armes